

# Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher).  
Bezugspreis monatlich 1 Mk., vierteljährlich 3 Mk. — Bzg. frei ins Haus; durch die Post bezogen zum selben Preise (ohne Postgeb.).  
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und deren Briefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen.

Fernsprech-Anschluß Nr. 24.

Ämliches  
Publikations-Organ



für Amts- und  
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für die **Zeitung** pro Zeile oder deren Raum 40 Pfg., für außerhalb Wohnende 50 Pfg., Anzeigen in amtlichen Zeilen 80 Pfg., in Reklameteile 100 Pfg. (inkl. Feuerungszuschlag u. Umfahsteuer).  
Anzeigen-Nachnahme bis Dienstag und Freitag vormittags 10 Uhr. Größere Anzeigen-Aufträge werden tags vorher erbeten.

Verlag-Adresse: Zeitung Annaburg, Post-Str. 11.

Nr. 34.

Wittwoch, den 28. April 1920.

24. Jahrg.

## Amtlicher Teil.

### Auskunftsstelle des Finanzamts.

Zur Erteilung von Auskunft in Zweifelsfragen allgemeiner Art auf dem Gebiete des Steuerrechts ist eine besondere **Auskunftsstelle** eingerichtet worden, die in den für den öffentlichen Verkehr bestimmten Dienststunden vormittags 9—12 Uhr jedermann zugänglich ist.

Torgau, den 19. April 1920.  
Das Finanzamt. Hammer.

Veröffentlicht.

Annaburg, den 28. April 1920.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

### Gäutezuschlag für Schlachtvieh.

Vom 19. April ds. J. beträgt der dem Tierhalter zu zahlende Gäutezuschlag für den Zentner Lebendgewicht:

bei Rindern	85,00 Mk.
bei Kühen	170,00 Mk.
bei Schafen mit vollwoollenen, halblangen u. kurzwoollenen Faseln	139,80 Mk.
bei Schafen mit Wäiden	120,60 Mk.
bei Pferden	55,20 Mk.

J. W. Kunter, Kreisdeputierter.

Veröffentlicht.

Annaburg, den 27. April 1920.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

### Fleischbeschaugebühren.

Dem Stad 9 des Regierungsamtsblattes von 1920 ist als Sonderbeilage die von dem Herrn Regierungspräsidenten zu Merseburg unterm 19. Februar 1920 erlassene Fleischbeschau-Gebührenordnung beigelegt worden, worauf ich die beteiligten Fleisch- und Fleischwirtschauer sowie die Ortspolizeibehörden hierdurch hinweise.

## Rittergut Wronowo.

Ostmärkischer Roman von Guido Kreuer.

(Nachdruck verboten.)

Draußen aber trieben Winterwind und Frostgewitter ihr Unwesen. Föhnliche Schneeverwehungen hatten sich um die Chauffeepappeln zu hohen Werten gehäuft, sperrten die Straße. Bis über die Knöchel sank der Fuß ein. Die niedrigen Katen lagen bis an die Dachränder eingegraben in den weissen Massen, die immer höher und höher wurden. Dazu heulte der Wind über die faden polnische Ebene, versing sich im klatschenden Hinein der Bäume, sang auf den Telegraphendrähten seine wilden Lieder.

So trieb es den jungen Gutsheeren bald wieder in das Haus zurück.

Aber auch dort fand er keine Ruhe. In seinem Zimmer litt es ihn lange — das Fieber, die Unrast, die ruhelos in ihm brannte. Mühselig dachte er daran, noch einmal den Inspektor rufen, sich von ihm über die Wirtschaftsergebnisse und Einzelheiten der letzten Jahre ausführlichen Bericht erstatten zu lassen. Aber unermittelt, wie dieser Gedanke über ihn gekommen, verworf er ihn wieder.

Was war ihm die Physiognomie, das ganze Auftreten dieses Menschen, den er doch kaum erst kennen gelernt, im Grunde der Seele zuzurber.

Was war diese junge Pflanz mit ihrer Leiden und doch so heftig glühenden Fieberhitz für eine aufstrebende Person! Der Himmel wollte wissen, was den Vater veranlaßt hatte, sie in das Haus zu nehmen.

Und fast hätte es, als hätte sie erwartet, daß der junge Herr auf ihre Gesellschaft bei den Wahltagen Wert legen würde. Jedenfalls drangte sie seit den Vormittagsstunden in einen massigen schwarzen, am Saule etwas ausgehüllten Kleide und hatte plötzlich in den Zimmern angesetzt zu tun, hatte an den Wäffler allerlei Fragen zu stellen.

Bis ihn dies ganze Gesehen lästig wurde. Da schickte er sie mit kurzen, deutlichen Worten hinaus. Und sah allein

Interessenten können diese Gebührenordnung bei den Ortspolizeibehörden einsehen.

Torgau, den 21. April 1920.

Der Landrat.

J. W. Kunter, Kreisdeputierter.

Veröffentlicht.

Annaburg, den 27. April 1920.

Der Amts-Vorsteher.

### Verordnung über Inländer.

Die Verordnung vom 16. Dezember 1919 über die Festsetzung eines Richtpreises für den Verkauf von Inländern durch den Erzeuger (Reg. Amtsblatt Magdeburg S. 362, Merseburg S. 364, Erfurt S. 302) wird hiermit aufgehoben.

Magdeburg, den 20. April 1920.

Der Oberpräsident.

J. W. ges. Bremer.

Veröffentlicht.

Torgau, den 23. April 1920.

J. W. Kunter, Kreisdeputierter.

Veröffentlicht.

Annaburg, den 27. April 1920.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

### Bekanntmachung.

Am Donnerstag, den 29. April ds. J., abends 6 Uhr soll die

**Grasnutzung an den Wegen und Gräben** öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Sammelpfad an der Gabelung der Jessen-Schweinitzer-Straße.

Annaburg, den 20. April 1920.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

### Bekanntmachung.

Auf Nr. 40 der grünen Lebensmittellisten kommen vom **Donnerstag ab Hoferecken**, Person 1 Pfund a 2,00 Mk., zur Verteilung.

Annaburg, den 27. April 1920.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

## Politische Rundschau.

### Wahlvorbereitungen.

#### Auftakt zum Wahlkampf.

Wenige Wochen trennen uns nur mehr von den Neuwahlen zum Reichstag. Diese Zeit muß von den Parteien noch kräftig ausgenutzt werden. Die Parteivorstände der einzelnen Parteien haben bereits die Richtlinien für den Wahlkampf festgelegt. Zum Teil sind sie auch bereits mit ihrem Wahlenlauf an die Öffentlichkeit getreten. Allenfalls werden auch die üblichen Wahlveranstaltungen veranstaltet. In vielen Orten erfolgt bereits die Organisation der Wahlfeier, deren Tätigkeit für den Erfolg der Parteien am bevorstehenden Wahltag von großer Bedeutung ist.

Verzerrt sind auch schon Kandidaten für den Reichstag nominiert worden, während andere wie z. B. Graf Poldowski, v. Delbrück auf eine Wiederwahl freiwillig verzichtet haben oder wie der bisherige preussische Minister des Innern Wolfgang Helme verzichtet mußten. Mit besonderer Spannung wird einer Wiederaufstellung der Kandidatur Erdbergers entgegengesehen.

Auch die Deutsch-Demokraten sind in den letzten Tagen zu einer intensiven Wahlvorbereitung übergegangen. Die Wahlkreise sind in der Aufstellung der Kandidatenlisten schon sehr weit vorgeschritten. Die Aufstellung der neuen Reichsliste wurde dem Vorstand übertragen, der mit dieser verantwortungsvollen Arbeit bereits begonnen hat, sie aber erst nach Feststellung der Kreislisten fertigstellen wird. Die Zahl der geeigneten Persönlichkeiten, die der Partei zur Verfügung stehen soll sehr groß sein. Im Reichswahlkreis Nassau ist der Schöpfer der Weimarer Verfassung, Staats-

am Mittagstisch und trant seinen Nachmittagskaffee allein und hatte beim Abendessen kein Gegenüber.

Wie am Mittag, so wurde für ihn auch am Abend in dem sogenannten „Saal“ gedeckt, dem größten zum Garten hinausgelegenen Zimmer des Herrenhauses, dessen uralte Einrichtung der Vater doch nicht angetaunt gemagt hatte. Bis fast Manneshöhe war es mit schwarzem Eichenholz gedeckelt; schwarz, und schon ein wenig wärmertressen, holten vor der Decke herab riesige plumpe Dierhaken. An den Wänden die Bildnisse der Freiherren von Schill, alles in Öl gemalte Kniebilder. Der Begründer des Hauses im Kettenpanzer und plumpen Stahlhelm, die Pflanze um ein mächtiges Schlachttier getrankt. Und so ging es weiter. Aber die friederichianische Zeit, über die napoleonische Epoche, über die Märzrevolution und die großen deutschen Einigungskriege hinweg bis zum Großvater — bis zu dem Vorne, der es verstanden hatte, mit harter Hand und eiserner Sparsamkeit das Erbe der Schills zu mehren. Unter dem Kammerherrn Christian Kraft Freiherren von Schill hatte das Gutserbe von Wronowo die dreitausend preussischen Morgen überföhrt.

Sein Enkel fand lange vor ihm im dümmrigen Zwielicht stinkenden Dezemberabends „Aug“ in „Aug“ stand er dem alten Herrn gegenüber, der von dem Wand herab ernst und nachdenklich den zu mütern schien, der jetzt zu ihm wie in stummer Bitte um Rat und Hilfe gekommen war. Und Genshagen hatte die Empfindung, hatte fast die feste Zuversicht, als müßte der da oben in der dunkelbraunen Uniform eines Obersten denselben Manerregiments die Lippen öffnen; als müßten Worte von oben kommen — Worte, mild, gütig, trübend — Worte, die den Weg zur Rettung wiesen.

Doch der Freiherr Christian Kraft schwieg. Schwieg, wie fe alle zu dieser Stunde schwiegen, die da in ihren schwarzen brunkelnden goldenen Rahmen hängen und zu Lebzeiten je und je aufreiste Herzen und leuchtige Naturen gewesen waren. Jeder von ihnen — mochte er nun viel oder wenig sein eigen nennen. Keiner oder von diesen Männern hatte je vergessen, daß er ein Schill war, daß dieser Name für ihn eine verflucht ernste Verpflichtung bedeutete, daß

ihres Lebens letzter Weisheitskuss ausschließlich und ohne philosophisches Gefasel der Erhaltung der Wahrung und Mehrung des Namens und Ruhes ihres Hauses geweiht sein müßte.

Jeder hatte das gewußt, jeder hatte den Staden gestiftet, jeder war als ein freier Herr und mit dem Bewußtsein und mit seinem Gatte verflochten in die Grube gefahren — nie im Leben die Pflicht gegen König und Vaterland und Familie mit Füßen getreten zu haben.

Das waren die Schills gewesen — alle, wie fe da an den Wänden in langer stolzer Reihe als hochmütige Stöppe hingen.

Bis zum Großvater Christian Kraft reichte diese Reihe. Das Bildnis des Vaters fehlte. Natürlich. Er war ja erst vor acht Tagen gestorben. Und sein Sohn würde nun die selbstverständliche Pflicht haben, auch sein Bildnis dieser langen Reihe anzufügen.

Aber als seine Gedanken ihn soweit geführt, da war plötzlich ein Widerstand in ihm. Alle Wege brachen ab. Ein Abgrund tat sich auf, an dessen Rande er stand.

Wieder hob er den Blick. Seine Augen wanderten die Wand entlang, blieben da stehen, wo einmal das Bildnis seines Vaters Platz finden würde. Und ihm war, als leuchtete ihm in blutiger Flammenfahrt von dieser noch leeren Stelle drei Worte entgegen: Wronowo . . .

Wronowo . . . Wronowo . . .  
Und mochte man in kindlichem Neugier in sophistischen Spiegelrechnungen für den jahrlings dahingegangenen Freiherrn Major Georg von Schill, für sein Tun und für sein Untertanen tausend Gründe, Entschuldigungen, Erklärungen finden oder konstruieren . . . hier waren drei Namen! Und diese drei Namen waren der Abgrund, an dessen Rande alle Wege abdrackten!

Genshagen stand er, in ziellosem Dröhen verstrickt. Entschuldigend oder er sich ab, zum großen Bewußtsein zu gehen, der in der Mitte des Zimmers für ihn zum Abendessen gedeckt stand.

Da mußte er noch einmal die Ahnenreihe entlangwandern.

(Fortsetzung folgt.)



sekretär a. D. Hugo Breuh, als Kandidat in Aussicht genommen.

Die sozialistischen Parteien sind ebenfalls sehr rühmig und haben eine umfangreiche Werberarbeit eingeleitet. Im Bezirke Merseburg stellten die Mehrheitssozialisten folgende Kandidaten auf:

1. Krüger-Merseburg, Zivilkommisär für den Regierungsbezirk Merseburg, 2. Professor Dr. Baentig-Halle, Volkswirtschaftler, 3. Wiegand-Wittenberg, Maschinenbauer, 4. Kungemann-Halle, Eisenbahn-Betriebsleiter, 5. Wintler-Naumburg, Schriftsetzer, 6. offen für eine Genossin, 7. Strauß-Eisleben, Schriftsetzer, 8. Wagnitz-Halle, Oberpostkassier, 9. Dietrich-Haltensberg, Amtsrichter, 10. Troll-Sangerhausen, Lehrer, 11. Wiegand-Wittenberg, Kassierer. Für die Reichsliste wurde Bezirkssekretär Dreßler-Halle aufgestellt.

Die Unabhängige Sozialdemokratische Partei hat auf ihrem letzten Bezirkskongress für den Bezirk Merseburg folgende Kandidaten nominiert:

1. Fritz Rumer-Berlin, Schriftsteller, 2. Wilhelm Roenke-Halle, Redakteur, 3. Bernhard Häbel-Berlin, Redakteur, 4. Gustav Rauter-Eisenberg, Jagarabehälter, 5. Marie Wadewitz-Wittenberg, Parteisekretärin, 6. Hans Sauer-Berl, Sanitärarbeiter, 7. Otto König-Unterbringungen, Bergarbeiter, 8. Julius Silberbrandt-Halle, Parteisekretär, 9. Anna Hübler-Schleibitz, Hausfrau, 10. Karl Ruck-Halle, Metallarbeiter, 11. Gebwig Krüger-Halle, Schneiderin. Für die Reichsliste wurden einhimmig Dr. Kurt Geyer-Weißitz, und Bruno Frankfort a. M., Eisenbahner, für eine ausrichtende Stelle vorgeschlagen.

Von den Kommunisten, die sich trotz ihrer Abneigung gegen den Parlamentarismus an den Wahlen beteiligen wollen, liegt noch keine Kandidatenliste vor.

Aus den Reihen der Rechtsparteien, insbesondere der Deutschnationalen Volkspartei, werden, wie bereits oben erwähnt, einige bekannte Namen verschwinden. Dafür dürften einige andere führende Männer, die sich nach der Revolution aus dem politischen Leben zurückgezogen haben, wieder in den Vordergrund treten. In Hannover haben die Deutschnationalen den Staatsminister a. D. Dr. Helfferich als Kandidaten aufgestellt.

Welches Ergebnis die Wahlen zeitigen werden, läßt sich jetzt nur vermutungswiese andeuten. Daß der Erfolg im wesentlichen von der Art und dem Umfang der Wahlpropaganda abhängt, besinn sich alle Parteien voll und ganz bewußt. Man wird sich daher auf einen heftigen Wahlkampf gefaßt machen müssen.

### Reichstagswahlen am 6. Juni.

Die Wahlen zum ersten Reichstag der Republik werden, wie nunmehr endgültig feststeht, am Sonntag, 6. Juni stattfinden. Die Nachrichten, die von einer neuen Verschlebung umlaufen, entsprechen nicht den Tatsachen.

### Rein Wahlrecht der Soldaten.

Berlin, 22. April. Das Wahlrecht für die Reichswehr ist von der Nationalversammlung abgelehnt worden.

### Ebert ist amtsüdig.

Berlin, 22. April. In den Wandelgängen des Reichstages erzählt man sich, daß der bisherige Reichspräsident Ebert nicht wieder kandidieren werde, da er amtsüdig sei. Gleichzeitig wurde das Gerücht verbreitet, der Präsident der preussischen Landesversammlung und Oberbürgermeister von Hannover, der mehrheitssozialistische Abgeordnete Leinert, unternehme in den Kreisen seiner Parteifreunde ernstliche Anstrengungen, um sich für den Präsidentschaftsposten aufstellen zu lassen. Wie weit dies Leinert gelingen werde, sei allerdings eine andere Frage.

### Erklärungen Lloyd Georges in San Remo zugunsten Deutschlands.

Der Marin läßt sich aus San Remo drahten: Man kann feststellen, daß die Haltung Lloyd Georges im Laufe der Verhandlung entgegenkommender geworden ist. Unglücklicherweise hat aber der hergeleitete Ton während der offiziellen Konferenzen keine Bedeutung, wenn die Anstalten nicht öfters übereinstimmen. Die Herren Millerand und Lloyd Georges haben gestern zweimal fremde Journalisten empfangen. Millerand wiederholte, daß er keine Erklärungen, die er seinerzeit in der französischen Kammer gegeben habe, nichts hinzuzufügen habe. Diese Erklärung gab er sowohl den englischen wie den amerikanischen Journalisten. Gestern Abend empfing Lloyd Georges vor dem Diner, zu dem er Herrn Millerand eingeladen hatte, die amerikanischen Journalisten. Er erklärte ihnen, daß er der Ansicht sei, Deutschland hätte den Vertrag nicht verletzt, und er sei der Meinung, daß Deutschland nicht im bösen Glauben gehandelt habe. Er erklärte ferner, daß nach seiner Ansicht Deutschland ein krankes Land sei, wo die einzelnen Glieder dem Glauben nicht mehr gehören wollen. Man könne also nicht dieselben Anforderungen an Deutschland stellen wie an ein gesundes Land. Er verheißt nicht, daß die Forderung Deutschlands, eine Armee von 200.000 Mann zu behalten, nicht unvernünftig sei, mit einem Worte, er brachte die ganze Autorität des englischen Premierministers und mit dem ganzen Botschaftsamt, die ihm eigen ist, diesem Argumente vor wie Deutschland.

### Polen droht mit Besetzung.

Wie das neue polnische Massenblatt Volksblatt meldet hat die polnische Regierung den Obersten Rat benachrichtigt, daß sie deutsche Länder militärisch besetzen werde, falls Deutschland seine Friedensverpflichtungen Polen gegenüber nicht halten würde.

### Sofortiger Beginn von Lebensmittellieferungen durch Amerika.

Nach längeren Verhandlungen, die infolge der innerpolitischen Vorgänge in der zweiten Märzhälfte eine un-

wünschte Unterbrechung erfahren hatten, ist zwischen den Reichseinfuhrstellen und den amerikanischen Paderfirmen ein zweites Abkommen über Lieferung von Fleisch, Speck, Milch, Schmalz und anderen Fetten in einer Gesamthöhe von 45 Millionen Dollars jetzt zweieinhalb Milliarden Mark auf Kreditbasis zustande gekommen. Die Rückzahlung der 45 Millionen Dollar wird nach einem besonderen Tilgungsplan, beginnend 1921 bis Mitte 1922, durch die Deutschen beschaffungsstelle erfolgen. Die Lieferung der Waren beginnt sofort. U. a. werden sämtliche in Hamburg, Rotterdam, Antwerpen und in Skandinavien lagernden Bestände der Paderfirmen sofort übergeben. Geliefert werden 250 Millionen Kilogr. Brotgetreide, für weitere 150 Millionen Kilogr. Brotgetreide schieben die Kaufverhandlungen. Die Finanzierung ist sichergestellt. Außerdem werden geliefert: 45 Millionen Kilogr. ausländisches Fleisch, 50.000 lebende Schweine, 20.000 lebende Rinder, 25 Millionen Kilogr. Speck, 25 Millionen Kilogr. Schmalz, 3 Millionen Käse, 400.000 Rosten Milch zu 48 Dosen, verschiedene Desfrüchte zur Herstellung von ungefähr 50 Millionen Kilogr. Margarine, 10 Millionen Kilogr. Reis, 1,2 Millionen Zentner Kartoffeln. Ferner ist die Einfuhr von größeren Mengen Heringe aus England und den skandinavischen Ländern gestattet.

### Hollands Millionenkredit für Deutschland.

Haag, 22. April. Die Besprechungen über einen Vorschlag von 25 Millionen Gulden an Deutschland sind zum Abschluß gelangt. Die Unterzeichnung und Ratifizierung ist nur noch eine Formfrage. Gestern wurde bekannt, daß sehr erhebliche Barriere an Fleisch und Speck in Rotterdam an die deutsche Regierung verkauft worden sind.

Wie aus Berlin unterm 24. April gemeldet wird, ist das Kreditabkommen zwischen Holland und Deutschland ratifiziert worden. Die Lieferung der Waren und Lebensmittel vollzieht sich nach dem deutschen Reichseinfuhrgesetz.

Stallen. Die sozialistische Landesversammlung in Mecklenburg hat mit über 94.000 gegen 21.000 Stimmen beschlossen, daß Sowjets versuchsweise in allen Großstädten errichtet werden sollen, wo das Proletariat gut organisiert ist. Der Vorschlag, im ganzen Land Sowjets zu errichten, ist mit 80.000 gegen 5.000 Stimmen abgelehnt worden.

### Der Generalstreik in Elßah Lothringens.

Die Lage in Elßah-Lothringen ist ernst. Aus dem unteren und oberen Elßah werden Arbeiterdemonstrationen und Kundgebungen gegen die französische Regierung und Verwaltung gemeldet. Im Lothringischen Industriegebiet sind Unruhen ausgedehnt. Die Streikenden fordern den Abzug des Militärs aus dem Grubenbezirken, der von der Regierung abgelehnt wurde. Es hat den Anschein, daß der nunmehr losbrechende Generalausland die bisher größte proletarische Kundgebung gegen die französische Verwaltung sein wird.

### Japan gegen Rußland?

Amsterdam, 24. April. Daily Herald meldet, Japan habe Sowjetrußland den Krieg erklärt, und Amerika habe Japan freie Hand in Sibirien gelassen.

Amsterdam, 24. April. Afpociale Preß meldet aus Tokio: Nach Mitteilung des japanischen Kriegsamtes haben die japanischen Truppen bei Chilmowok in Ostsibirien 6500 Bolschewiken eine vernichtende Niederlage zugefügt.

### Lokales und Provinzielles.

Annaburg. Am Sonntag beging der Männer-Luzn-Berein unter reger Beteiligung der Einwohnerchaft und zahlreicher Vereine die Einweihung einer Gedenktafel für die im Arteege gefallenen Turngenossen. Einen ausführlichen Bericht behalten wir uns für die nächste Nummer vor.

Annaburg. Vom Mittwoch den 28. d. Mts. ab wird der Zug 694 (W.) in Richtung Falkenberg-Wittenberg früher geleht. Derselbe verkehrt ab Falkenberg 5.00 Uhr, ab Annaburg 5.30, in Wittenberg 6.21 Vorm.

Annaburg. Dem ehem. Geheften Hornist Hauptvogel ist noch nachträglich das Eisene Kreuz 1. Klasse verliehen worden.

Die Militärenten-Empfänger beziehen vom 1. Mai d. J. ab Teuerungszuschläge und zwar die R.-Empfänger 30 v. S., die H.-Empfänger 40 v. S. Bei Abholung der Bezüge am 29. April für Mai kommen diese Zuschläge bereits zur Auszahlung. Die Renteneinfänger haben beim Postamt die Höhe der zu empfangenden Gebühren zu erfragen.

Dienstauszeichnung. Der Deutsche Arbeiterbund empfiehlt allen Arbeitervereinstameraden, die einen ablehnenden Bescheid auf einen Antrag um Gewährung einer Dienstauszeichnung erhalten haben, diesen Bescheid und eine genaue Aufzeichnung ihrer Friedens- und Kriegsdienstzeit an die Hauptauszeichnungsstelle des Deutschen Arbeiterbundes, Berlin W 50, Geibergstraße 2, zu senden. Er habe Grund zu der Annahme, daß sehr viele Bescheide erteilt worden sind, die den Vorschriften nicht entsprechen.

Mehrpriiserhöhung um mehr als das Doppelte. Wie das preussische Landesgetreideamt den Gemeindeverhäanden mitteilt, tritt mit Wirkung von Montag den 3. Mai, ab eine wesentliche Erhöhung des Mehlpriises, ein. Der Mehlpriis wird den doppelten Betrag des jetzigen Mehlpriises nach überleben. Die Mehlschlagungen, die die Gemeinden zur Verfertigung der Beschaffung für die Zeit vom 3. Mai ab zum bisherigen Preis geliefert erhalten haben, müssen ihnen deshalb zum höheren Preise berechnet werden.

Die Erhöhung der Postgebühren tritt am 1. Mai in Kraft. Ausgenommen davon sollen die Bestimmungen

Aber die Zeitungstarife bleiben, die erst zum 1. Juli Geltung erhalten sollen. Die Telegramm- und Fernspregegebühren-Vorlage soll nicht am 1. Mai, sondern am 1. Juli in Kraft treten, damit die Teilnehmer Zeit haben, sich zu überlegen, ob sie ihre Anschlüsse behalten wollen oder nicht.

Neuer Wärmelabenpreis. Nachdem erst vor kurzem der Wärmelabenpreis erhöht wurde, haben sich die zuständigen Stellen veranlaßt gesehen, schon wieder eine sehr beträchtliche Preiserhöhung vorzunehmen, indem vom 1. April dieses Jahres ab ein neuer Kleinhandelspreis von 6,20 Mark für das Pfund festgelegt wurde. Diese sehr bedauerliche Verteuerung der Wärmelaben ist vor allem dadurch entstanden, daß wegen Abganges der inländischen Zunderproduktion nicht die bisher in Aussicht genommenen Mengen Zunder für die Wärmelabenherstellung bereitgestellt werden konnten; es muß daher in größerem Umfang, als bisher vorgelesen, Zunder aus dem Ausland verwendet werden, wofür infolge der unglücklichen Saluta außerordentlich hohe Preise bezahlt werden mußten. Es darf darauf hingewiesen werden, daß in diesem Jahre nur ungetrocknete Wärmelaben hergestellt wird, und daß für die Wärmelaben ein Zufuß von 50 Prozent vorgeschrieben ist.

Wittenberg. Die Stadtvordernetenversammlung beschloß am Rathaus eine „Schandtafel“ anzubringen, worauf mit großen Lettern die Namen sämtlicher Wirtschäftler geschrieben werden sollen.

Deßau, 22. April. Die hiesige Kriminalpolizei beschlagnahmte etwa für 70.000 M. Militärausrüstungsstücke, namentlich Mäntel und Schuhe, die von auswärts hierher verschoben waren, um in Deßau abgeholt zu werden. In der Sache sind bisher 7 Verhaftungen erfolgt.

Bobbau. Ein freches Stüdchen ist in unserm Dorfe in Szene gesetzt worden. Nächtlicherweile drangen in das Grundstück eines begüterten älteren Ehepaars männliche Gestalten ein, die vor den Besitzern hintraten und ihn zur Herausgabe von Geld aufforderten, wobei er von einem Verdreher mit vorgehaltener Schußwaffe bedroht wurde. Dem geringfügigen Greise, dessen Frau trant und gelähmt im Bett lag, blieb nichts anderes übrig, als dem Geißel ein Summe Geldes auszuhändigen, worauf sich daselbe im Dunkel eiligt zurückzog.

Halberstadt. Rabekau in der Holtteme dürfte gewiß eine große Seltenheit sein und doch kann man ihn gegenwärtig an der Holtteme beim Schützenwall hier beobachten. Zentnerweise liegt der Fisch dort herum. Aber er ist bereits verborben. Wahrscheinlich ist er hier oder in der Umgegend in den Fluß geschüttelt und hat sich dort an der Brücke angefaßt. Es sind dort etwa 20 Zentner bereits ganz schwarz gemordener Fische angefaßt. Wer der Missetäter war, konnte noch nicht festgestellt werden.

Erfurt, 21. April. Nach den bisherigen Ermittlungen über die Eisenbahn Diebstähle bei der hiesigen Eisenbahndirektion sind bisher 75 Diebstähle mit 72 Befuldigungen festgestellt, darunter 6 Frauen als Helfer. Bei den übrigen handelt es sich lediglich um Beamte und Hilfsbeamte. Sie sind allgemein gefällig. Einer der Täter machte sein Hehl daraus, daß er seit 1917 noch keinen Zug gefahren habe, aus dem er nicht gestohlen habe. (Ja, ja, die deutsche Ehrlichkeit!)

Meißen, 22. April. Meißen und seine weite Umgebung wurden am Montag nachmittag von einem Unwetter heimgesucht. Der durch den Wolkenbruch angerichtete Schaden ist in Gärten und Feldern vor allem in den Nebenteilen des Elbtals sehr groß. Aus dem Triebsthal, dem Maltsdorf, dem Drosselgrund und vielen Orten der Umgegend, wie Karßitz, Gärna, Krögis, Görtitz, Augustusburg bis hinauf nach Nossen werden große Schäden gemeldet. Der lockere Erdboden ist mit der Saat, namentlich auf abschüssigen Stellen, auf weiten Flächen weggeschwemmt. Die Auswirkungen der Katastrophe ähneln der im Jahre 1908. Im Triebsthal wurde in einem tiefer gelegenen Waldhaus eine ältere Frau von den Wassermassen überhäuft. Die Flut hatte auch den Raum bis zur Decke unter Wasser gesetzt, sodas die Frau ertrank.

Goldfunde bei Goslar. Im Oertal unweit Goslar fanden der „Sachs. Ztg.“ zufolge, Ingenieure in Felsgeschiebe des Flusses beträchtliche Mengen Goldbarze in Form von schuppenartigen Witzchen. Die Untersuchung der Erze ergab 10-16 v. S. Gold.

Itzenburg. Das hiesige Elektrizitätswerk hat beschließen die Straßenbahn Itzenburg vom 1. Mai ab still zu legen, da der Betrieb infolge der Fahrpreiserhöhung auf 60 Pf. nicht zu halten ist. Seit der Erhöhung des Fahrpreises ist der Betrieb um mehr als 66% heruntergegangen.

Ein Sitten der Tierpreise wird aus verschiedenen Gegenden Deutschlands gemeldet.

Maisfelder. Wie im vorigen Jahre, so wird auch diesmal die Annaburger Arbeiterchaft den 1. Mai durch völlige Arbeitruhe feiern. Ist es doch der höchste Feiertag des gesamten internationalen Proletariats. An einem solchen Tage arbeitet nur der, in dessen stumpfes Hirn noch kein Strich von dem gefallen ist, was in allen Ländern der Erde, soweit in ihnen der Kapitalismus herrscht, die Armen, die Unterdrückten befeht. Die Arbeiterchaft protestiert an diesem Tage gegen den Kapitalismus, gegen den Militarismus. Viele Angestellte und Beamte, Lehrer Frauen und Jugendlichen, sie alle sind „schaffendes Volk“ und gehören zu uns, wenn wir unsere Stimme erheben für die Ideale freien Menschentums. Und die Arbeiterchaft in den Landorten muß an diesem Tage zeigen, daß sie den Geist der neuen Zeit begriff und sich ausnahmslos am Demonstrationstage und der Feiertätigkeiten! Auch die Freunde unserer guten Sache aus den umliegenden Orten sind hierzu herzlich eingeladen. Näheres über das Programm im Zerkartenteil. Der Festausschuß.



### Die Mai-Feier in Berlin.

Berlin, 25. Mai. Die Berliner Stadtverordneten-Verammlung hat am Donnerstag beschlossen, für die städtischen Arbeiter und Angestellten am 1. Mai die Arbeitsruhe durchzuführen. Auch die Schulen sollen am 1. Mai geschlossen sein.

### Bermischte Nachrichten.

**Die sozialistische Barbierstube.** Die Gemeinde Mariendorf bei Berlin hat etwas ganz Neues geschaffen: Die Gemeinde-Haarschneidstube. Die dortige Gemeindeverwaltung nahm nämlich einen Antrag an, im Volkshausgebäude eine Haarschneidstube für die Einwohnerstadt einzurichten. In der Begründung wurde auf die hohen Forderungen der Barbier hingewiesen, die für den Haarschnitt 2,50 Mark fordern. Als geeignetes Gegenmittel wurde die Schaffung einer Gemeinde-Haarschneidstube gehalten und ein Betrag von 4000 Mark für die Errichtung beantragt. Erforderlich sind eine elektrische Haarschneidmaschine für 3000 Mark und verschiedene Gebrauchsgegenstände wie Scheren, Bürsten, Rämme usw. Die Bedienung wird — ein Feuerwehruhren übernehmen. Der Preis für den Haarschnitt wurde auf 1 Mark für Erwachsene und auf 30 Pf. für Kinder festgelegt.

**Auch ein Zeichen der Zeit** ist die Tatsache, daß der Milchverein von Müllers St. Nicolas fast seine alte Verensnahme an einen Chemiker Altkandner für 300 Mark verkauft. Die alte Fabrik welche aus Kurumbewerger Zeit stammt und im Jahre 1848 der damaligen Kommunalbehörde in Müllers St. Nicolas gehörte, führte auf der Vorderseite des alten Schuppenstrahls. Die Fabrik hat einstweilen nur Kaffee- und Konjaktin gehalten und heute wandert sie in die Hände eines Altkandners.

**Ein Deutsch-Amerikaner** schreibt in einer allgemein interessierenden Zukunft, der folgenden Besetzungswerte entnommen sei: „Mit Rücksicht auf die große Not in Deutschland wird vielleicht bei mandem der Gedanke reifen, nach Amerika auszuwandern. Nur, wenn ein Deutsch-Amerikaner nicht wenigstens 20.000 Mark im Tade und ein Handwert gelernt hat, so bleibt er in Deutschland. Bei uns werden gebraucht: Schlosser, Weber, Vergelute, Schuhmacher, landwirtschaftliche Arbeiter, Geschäftstücher; nicht gebraucht werden: Lehrer, Kaufleute, Schreiber, Köcher. Ein Weber verdient bis zu 35 Dollar wöchentlich, ein Schlosser ebensoviel — das sind 2.000 Mark und deutsches Gelde. Natürlich ist bei uns auch sehr teuer; ein Hering kostet 11 Pf., ein Herrensack 5.500 bis 6.500 Mark. Die deutsche Mark steht hier gleich einem amerikanischen Cent. Mit Deutsch-Amerikaner können wir raten: Bleibt in Deutschland; arbeitet fruchtig lieber zehn Stunden. Arbeitet allein Arbeitgeber, haltet zusammen, rechnet und spart, dann erhält euer Geld auch wieder Wert und Deutschland wird langsam aber sicher wirtschaftlich und politisch wieder erkräften.“

**Verlegung der Potsdamer Kriegsschule nach Mönchen.** In der Potsdamer Kriegsschule fand die Aufnahme des Offiziers- und Fähnrichskurses statt. Das Inventar der Kriegsschule mit seinen Lehr- und Studienplänen ist nach Mönchen geschafft worden, wo die Kriegsschule als „Militärschulungsanstalt“ weitergeführt wird.

**Die Nordseeüberzüge im Sommer.** Für den Verkehr mit den Nordseebädern ist eine vermehrte Zahl von Nordseeüberzügen ausgestellt worden. Zwischen Berlin und Norddeich sollen sowohl ein Tages- als ein Nachtagslauf; sie gehen von 15. Juni bis 15. September. Ein Tageszug wird von Ostsee über Rostock, Altenbeken und Soest nach Norddeich eingerichtet. Die Züge gehen auch von 15. Juni bis 15. September. Endlich sollen Züge erhalten Frankfurt a. M., Hannover und Wismar.

**Schreibmaschinen als Würgeschiffe.** Ein großer Schreibmaschinen Diebstahl wurde in den Geschäftsräumen eines Berliner Verlags ausgeführt. Die Diebe mußten aber schließlich ihre von den Maschinen bildeuden Beute im Stich lassen, da sie verfolgt wurden. Zur Vermeidung der Verfolgung bedienten sie sich des Diebeszuges, indem sie die Schreibmaschinen von einer Drostei aus als Würgeschiffe benutzten.

**Einbrecher im Jagdschloß Klein-Glienicke.** Das dem Prinzen Friedrich Leopold von Preußen gehörende Jagdschloß Klein-Glienicke bei Potsdam ist von Einbrechern heimgesucht worden. Die Diebe stahlen silberne Bekleidungs- und anderes Silbergut im Werte von mehr als 50.000 Mark. Von dem Einbruch sind bisher noch keine Spuren.

**Die Straße werden aufgeföhrt.** Der Arbeiterverein Stolp in Bommern hat beschlossen, sich, sobald die Erröhtung der Kranenversicherungsgrenze auf 20.000 Mark Gesetz wird, an seine Kranenversicherungsträger geben zu lassen. Die Kostenmitglieder sollen die Privatpersonen gegen Bezahlung zu den ortsüblichen Honorarföhren der Privatpraxis behandelt werden und sich dann nach eigenem Ermessen mit ihrer Kranenpflege auseinandersetzen.

**Einbruch in den Hildesheimer Dom.** In die Domkammer zu Hildesheim ist eingebrochen worden. Die Diebe haben eine Kasse durchbrochen und aus dem Domschatz folgende Wertgegenstände entnommen: zwei bronzene Bernardesteuer, die eine Nachabmung der sibirischen Originale darstellen, eine goldene Mutter-Gottes-Statue, vier silbervergoldete Reliefs und zwei silbervergoldete Monstranzen von bedeutendem Wert.

**Die Lutz-Strassenbahn.** Die französische Bergverwertung hat die Rohkupferpreise im Saargebiet auf das Dreifache des Friedenspreises verteuert. Daher kommt es, daß das Straßenbahngesetz im Saargebiet jetzt ein Lutz ist, den sich nur die wohlhabenden Leute erlauben können. Die kürzeste Strecke kostet eine Mark. Für die Fahrt von Lutzerath nach der Stadt Saarbrücken, eine Strecke von rund sechs Kilometern, zahlt man an Sonn- und Feiertagen hin und zurück die Summe von acht Mark.

**Opfer einer Treibmine.** Der Fischdampfer „Hensburg“ bekam am 10. April abends die List in der Nordsee eine Treibmine ins Netz und ist in die Luft geflogen. Der Kapitän und ein Matrose, die sich auf ein Floß gerettet, und nach 22 Stunden von dem Fischdampfer „Sambura“ aufgenommen worden, wurden im Atlantik gerettet. Zehn Mann der Besatzung sind wahrscheinlich umgekommen.

**Schieberpartei in '100 Mark der Zentner!** Mit Kartoffeln wird gegenwärtig ein ungeheurer Mangel getrieben. Im Schleichhandel kostet der Zentner Kartoffeln in Berlin 60 bis 75 Mark, und namentlich ist es gerade die ärmere Bevölkerung, welche die Preise, nur um sich einmal an Kartoffeln satt essen zu können, hinsichtlich der Lage zu bringen. Es wurde vor einigen Tagen in Charlottenburg ein Mann verhaftet, der den Passanten den Zentner Kartoffeln zu 100 Mark anbot und auch dafür keine Anrechnung und schließlich wurde von Geschäftsleuten die den Vorgang beobachtet hatten, die Sicherheitspolizei herbeigerufen, die die Ware beschlagnahmte, den Schieber verhaftete und die Namen der Käufer der Kartoffeln feststellen ließ.

**Tschechische Fälschungsdruckerei in Berlin.** Der Berliner Kriminalpolizei ist es gelungen, eine Partie von Geldfälschern dingelt zu machen, die erhebliche Werte, vielleicht Millionen, durch Verfertigung tschechischer Banknoten reichlich Notizen, die tschechischen Noten sind alle österreichischen Kursnotierungen genommen haben, die Schwandier fälschten die Stempel und brachten das Geld in den Verkehr, das von Kaufleuten und Weisenden, die mit Böhmern Geschäfte treiben, ausgiebig abgenommen wurde. Die Notizen wurden dann meist in Hähnen beschlagnahmt, so daß die deutschen Kaufleute großen Schaden erlitten.

**Niederiger Silberpreis in Sicht.** Infolge des weiteren Rückganges des Silberpreises bedarf es der Notizen von acht Mark für die Silbermark und fünf Mark für den Mark nachweislich nur noch sechs Mark gezahlt werden.

**Der überarmerte Gauer.** Ein Münchener Goldhändler ist zum Verbrechen im Gange gegangen. Er gab den ganz überarmerten auftretenden Männern für 500.000 Mark Goldgeld und einen hochwertigen Goldbaren. Das Gold sollte in das beste Gebiet verschoben werden. Doch Gold und Vieberlei sah der Münchener niemals wieder.

**Polnische Flüchtlinge in Berlin.** Neue Flüchtlinge werden in Berlin erwartet. Es handelt sich um Arbeiterfamilien, die aus dem besetzten Gebiet im Osten von den Polen ausgewiesen worden sind und sich jetzt in den deutsch beherrschten Teilen des Reiches neuen Erwerb und eine neue Heimat suchen müssen. Im ganzen sind es etwa 100.000 Familien, die in verschiedenen Konzentrationslagern untergebracht werden sollen; die nach Berlin bestimmten Familien werden eine vorläufige Unterkunft im Lager zu Hahnenberg finden.

**Das Lichtspielpublikum organisiert sich.** Unter dem Namen „Bund der Lichtspielbegeisterten“ ist in Berlin eine Organisation des Lichtspielpublikums ins Leben gerufen worden. Der Bund will für seine Mitglieder billige Vorstellungen von guten unterhaltenen und belebenden Filmen in Lichtspieltheatern, im Heim und in Vereinen veranstalten und die Rechte des Publikums gegen die anhaltende Verteuerung und übermäßige Fokuzierung der Lichtspielvorführungen vertreten. In allen Orten des deutschen Sprachgebietes sollen Ortsgruppen gebildet werden.

**Kampf mit Wilderern.** Bei einem Kampf mit zwei Wilderern, die in den Wäldern von Selchow (Kreis Teltow) ihr Unwesen trieben, wurde der Gutsbesitzer Paul Schulze durch Verstoß getötet, sein jüngerer Bruder durch Verstoß schwer verletzt. Bei dem Wetterschlag wurde einer der Wilderern von zwei Jagelern getötet. Der andere jagt sich heftig feuergefährlich und konnte fliehen, da sich die Verfolger der Gefallen annehmen mußten.

**Über eine Viertelmeile unterirdisch** und in kurzer Zeit mit zwei Helfershelfern durchgegraben hat bereits 18 Jahre alte Pasturist einer Berliner Kriegsgesellschaft. Die Unterirdischen bewirte er durch Schießschießen, indem er auf entmenschten Schemen die Unterschriften des Vorherrers täuschend ähnlich nachahmte. Der jugendliche Schindler stellte sich schließlich selbst der Polizei während die beiden Mitgeschulden von Kriminalbeamten festgenommen wurden.

**Arbeitslosenstreik in Verdeschaden.** Nachdem die Vaterenschaft des Vorder- und Hinterlandes von Verdeschaden und Weichenhall sich geweigert hat, Lebensmittel für fremde dorthin zu liefern, hat die Einwohnerchaft dieser beiden Orte sich mit allen Kräften gegen die Fremden gewandt. Im Gebirgsort Oberalpeberg bei Verdeschaden wurden am Donnerstagabend die Kurgäste durch eine Abordnung der Gewerkschaften aufgefordert, Verdeschaden mit dem Montag-Schnellzug zu verlassen, widrigenfalls am Dienstag 1100 Arbeiter ihre Ausreise vornehmen würden.

**Das Montecarlo der Ostsee.** Das in Preußen, Danzig gelegene Hüttenbad Roppitz kämpft schon seit Jahren mit den verschiefenden Gründen schwer gegen eine immer drohender werdende Finanznot. Um allen Schuldlagen zu entgehen, will man die Stadterweiterung dem seit einige Jahren in Roppitz bestehenden „Gesellschafts- und Sportverein“, der unter der Maske gefälliger Vergnügungs-Gesellschaft in seinen Räumen außer eine Spielbankstellen, ein Kegelbahn, sowie das Recht weitestgehender Beaufsichtigung, um Gasthäusern, Kaffeehäuser, aber auch Beinträchtigung ihrer Einnahmen zu verfügen. Schon für die diesjährige Sportwoche hat der Gesellschaftsverein der Stadt Roppitz 200.000 Mark zur Verfügung gestellt. Für den Freizeitsport, dessen Bedeutung vor allem an Wintersport- und Fremdenverkehr beruhen wird, wird der Plan schon eine Stelle großer Einnahmen werden. Um der gefährlichen Moral zu genügen, will man dem Beispiel Montecarlo folgen und „Eingeborenen“ die Teilnahme am Spiel verbieten.

**Die Zukunft der Deutschen Gewerkschaften.** Auf dem 7. Deutschen Gewerkschaftstages, der in Bremen abgehalten wurde, wurde die Neuordnung der Deutschen Gewerkschaften. Grundtätigkeit wurde die Wiederangliederung der Gewerkschaft an das Reichsgewerkschaftsamt beschlossen, mit der Einschränkung, daß sie lediglich in fachmännischer Beziehung zu erfolgen habe.

**Ein Post wird abgegriffen!** Die preussische Staatsregierung hat durch einen Erlass genehmigt, daß der Name der Stadt Köln, der postfachlich immer noch mit G geföhrt wurde, hinfür mit dem Buchstaben K geföhrt werden soll.

**Im Laufe erschaffter Ortswenn.** Die gute alte, ehemals freie Reichsstadt Schlettstadt im Elsaß hat ihren Namen ändern müssen. Weil die französische Junge das Wort „Schlettstadt“ nicht aussprechen kann, muß auf Verleih der Unterpräfekten, also eines ganz einfachen Landrats, die Stadt von jetzt an „Schlett“ heißen. Der Gemeinderat war für die Form „Schlettstadt“ eingetreten, aber der Präfekt behauptete, daß die Form „Schlett“ historisch sei, und es blieb dabei. Die gesamte deutsche Presse wird aber dringend ersuchen, in aller Zukunft die alten deutschen Ortsbezeichnungen für die elsaßischen Städte zu gebrauchen und auch weiterhin von Schlettstadt, Diebelsdorf, Wülhausen usw. zu sprechen statt von Schlett, Lionville und Mulhouse.

**Vom Deutschtum in Brasilien.** In Sao Paulo wurde vor kurzem der „Deutsche Verein für Wissenschaft und Kunst“ gegründet. Er hat es sich zur Aufgabe gemacht, das geistige Leben innerhalb der deutschsprachigen Kulturgemeinde Brasiliens zu fördern, seine Mitglieder auf allen Gebieten des Wissens und der Kunst zu unterrichten, die Kenntnis Brasiliens zu fördern und besonders den geistigen Zusammenhang zwischen Deutschland und Brasilien zu pflegen. Von Politik und wirtschaftlichen Fragen will der Verein sich vollständig fernhalten.

**Wie man der Post ein Schnippen schlägt.** Die Verendung von Glühbirnen-Telegrammen ist bestimmtlich jetzt verboten, aber Verbote werden ja meist nur zu dem Zweck erlassen, damit man sie übertreibt, und so kann man auch Glühbirnen-Telegramme getrost verschicken, wenn man ihnen nur die richtige Fassung zu geben versteht. Man kann dann das Telegrammieren sojagen als Sport betreiben. Zur Silberhochzeit bespielte man beispielsweise: „Wünsche nochmals 26 von gleich guter Qualität oder Württemberg Verlängerung auf gleiche Dauer“ usw. Als der schließliche Briefkasten Brief für sich seinen 60. Geburtstag feierte, erhielt er folgendes Telegramm: „Der Wille abgepasst, zuverföhrt unterbrochen. Glühbirnen-Telegramme nicht gestattet. Persönliche Grüße! Man hielt, die Post ist immer noch nicht endlich genug, sonst hätte sie längst ein Mittel gegen diese „Verulung“ heiligerer bürokratischer Verordnungen gefunden.“

**Glühbirne ins nördliche Eismeer.** Von Schweden aus, von wo schon eine ganze Reihe von Klim-Experimenten zur Aufnahme von Natur, Eis, Jagd- und Volksbildern ausgegangen ist, wird jetzt eine neue Expedition ausgesandt, um im nördlichen Eismeer Bilder vom Seebunten, Eisbären- und Polarföngern aufzunehmen. Die Fahrt soll auch zum nördlichen Polarkreis und nach Sibirien gehen.

**Das metrische System in Amerika.** In den Vereinigten Staaten macht sich eine Stimmung bemerkbar, die die Einführung des metrischen Systems fordert. Diese Bestrebungen gehen namentlich von Vertretern des Handels aus, die das englische Maßsystem, das bisher in Amerika galt, als ein Hindernis für den Export betrachten.

**Bund für deutsche Familie und Volkskraft.** In Karlsruhe ist ein „Bund für deutsche Familie und Volkskraft“ gegründet worden. Ehrenmitglied ist Prof. Dr. Hans Thoma. Im Arbeitsausschuss sind Wegdinger, Philologen, Juristen und Theologen vertreten. Der Bund bezweckt die Förderung des deutschen Familienlebens auf fittlicher Grundlage.

**Dänische Ehrung für deutsche Gelehrte.** Die Dänische Gesellschaft der Wissenschaften hat in ihrer letzten Sitzung sechs deutsche Gelehrte aufgenommen, und zwar: Andreas (Göttingen), v. Arnim (Frankfurt a. M.), Albert Einstein (Berlin), Max Bland (Berlin), Wiedemann (Erlangen), Willhäbber (München).

**Ein Jagdschloß des Kaisers Karl abgebrannt.** Das ehemalige Jagdschloß Kammerhof bei Graz, das dem früheren Kaiser Karl von Österreich gehörte, ist abgebrannt. Dem Feuer fielen auch zwei Häuser der Alpen-Donau-Gesellschaft zum Opfer. Der Schaden beläuft sich auf fünf Millionen Kronen.

**Internationales Schachturnier.** Ein internationales Schachturnier wird in diesem Sommer in dem jetzt zu dem Gebiete des jugoslawischen Staates gehörenden Saborce Welbes in Krain stattfinden. Die Teilnehmerzahl ist auf acht Meister ersten Ranges beschränkt. Das Turnier ist mit vier Preisen in Höhe von 50.000, 30.000, 20.000 und 15.000 Kronen ausgestattet. Von ersten Meistern haben bis jetzt Einladungen erhalten Dr. Vastser und Capablanca.

**Eine neue Erdölquelle im Elsaß.** Die in letzter Zeit auf den Feldern von Bechtelrom (Wechtelrom) im Unterelsaß vorgenommenen Bohrungen haben zu einem beachtenswerten Erfolg geführt. Es wurde eine neue Erdölquelle entdeckt, aus der täglich 60 Tonne Öl gefördert werden. Die Gesamtmenge der Quellen von Bechtelrom übersteigt jetzt 200 Tonne täglich. Die Bechtelromer „Beckungen“ werden schon 1498 erwähnt; im 10. Jahrhundert soll für Öl zum Brennen in Ampeln benutzt worden sein.

**Ein hinausgefallen.** Einer der bekanntesten englischen Flieger war jetzt abgegriffen über die abtoreiden Fragen, die seine Flieger auf ihn zu richten pflegten. Er verbat sich deshalb von seinen Schülern jede Anrede. So hat er auch kürzlich zwei Damen, die möchten ihn nur so während des Fluges mit seiner Frage hören. Der Flug begann. Der Flieger kümmerte sich nicht um seine Beobachterinnen und machte alle möglichen Kunststücke in der Luft, bis die eine der beiden Damen leise seinen Arm berührte. „Ach bedauere lieblich“, erlang es, „Sie hören zu müssen.“ — „Na, was haben Sie denn zu fragen?“ fuhrte er — „Verzeihen“, sagte die Stimme hinter ihm wieder, „ich weiß, daß ich kein Wort sagen darf, und bitte tausendmal um Vergebung; aber ich glaube, daß es auch Ihnen nahegelegt. Annie ist hinausgefallen!“ So erzählt ein englisches Schachblatt.

**Ein schwedisches Diebstechdrama.** Im Volksschauspiel zu Stockholm gelangte dieser Tage Emma Chiffon fünfzigtes Stück „Der Monarchenbegleiter“, ein sozialistisches Schauspiel, zur ersten Aufführung. Dessen ist ein in schwedischen Arbeiterkreisen bekannter Bühnendichter. Das Stück mühte, wie schwedische Blätter schreiben, eigentlich: „Karl Liebknechts Leben“ heißen. Man bekam nicht nur Liebknecht selbst, im Stück selbst, er den bedeutenden Namen Karl Liebknecht — sondern auch Rosa Luxemburg und Wilhelm II. zu sehen.







# Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher).  
Bezugspreis monatlich 1 Mk., vierteljährlich 3 Mk. — Bzg. frei ins Haus; durch die Post bezogen zum selben Preise (ohne Postgeb.).  
Bestellungen nehmen alle Postämter und deren Briefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen.

Fernsprech-Anschluß Nr. 24.

Ämliches  
Publikations-Organ



für Amts- und  
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für die Festschriftliche oder deren Raum 40 Bfg., für außerhalb Wohnende 50 Bfg. Anzeigen in amtlichen Zeilen 80 Bfg., in Reklameteile 100 Bfg. (inkl. Feuerungszuschlag u. Umfahsteuer).  
Anzeigen-Annahme bis Dienstag und Freitag vormittags 10 Uhr. Größere Anzeigen-Aufträge werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburg Bez. Halle.

Nr. 34.

Mittwoch, den 28. April 1920.

24. Jahrg.

## Amtlicher Teil.

### Auskunftsstelle des Finanzamts.

Zur Erteilung von Auskunft in Zweifelsfragen allgemeiner Art auf dem Gebiete des Steuerrechts ist eine besondere **Auskunftsstelle** eingerichtet worden, die in den für den öffentlichen Verkehr bestimmten Dienststunden vormittags 9—12 Uhr jedermann zugänglich ist.

Torgau, den 19. April 1920.

Das Finanzamt. Hammer.

Veröffentlicht.

Annaburg, den 28. April 1920.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

### Gäutezuschlag für Schlachtvieh.

Vom 19. April ds. J. beträgt der dem Tierhalter zu zahlende Gäutezuschlag für den Zentner Lebendgewicht:

bei Rindern	85,00 Mk.
bei Kühen	170,00 Mk.
bei Schafen mit vollwoollenen, halblangen u. kurzwoollenen Faseln	139,80 Mk.
bei Schafen mit Wäiden	120,60 Mk.
bei Pferden	58,20 Mk.

T. W. Kunter, Kreisdeputierter.

Veröffentlicht.

Annaburg, den 27. April 1920.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

### Fleischbeschaugebühren.

Dem Stüd 9 des Regierungsamtsblattes von 1920 ist als Sonderbeilage die von dem Herrn Regierungsräsidenten zu Merseburg unterm 19. Februar 1920 erlassene Fleischbeschau-Gebührenordnung beigelegt worden, worauf ich die beteiligten Fleisch- und Fleischwirtschafte sowie die Ortspolizeibehörden hierdurch hinweise.

### Rittergut Wroynowo.

Ostmärkischer Roman von Guido Kreuzer.

(Nachdruck verboten.)

Draußen aber trieben Winterwind und Sturmgewitter ihr Unwesen. Köstliche Schneeverwehungen hatten sich um die Chausseepappeln im hohen Bergen gehäuft, sperrten die Straße. Bis über die Knöchel sank der Fuß ein. Die niedrigen Katen lagen bis an die Dachränder eingegraben in den weißen Massen, die immer höher und höher wurden. Dazu heulte der Wind über die kahlen pelzigen Büsche, verfang sich im blattlosen Ahorn der Parkbäume, sang auf den Telegraphendrähten seine wilden Lieder.

So trieb es den jungen Gutsherrn bald wieder in das Haus zurück.

Aber auch dort fand er keine Ruhe. In seinem Zimmer litt es ihn lange — das Fieber, die Unruhe, die ruhelos in ihm brannte. Mühsam dachte er daran, noch einmal den Inspektor rufen, sich von ihm über die Wirtschaftsergebnisse und Einzelheiten der letzten Jahre ausführlichen Bericht erstatten zu lassen. Aber unermittelt, wie dieser Gedanke über ihn gekommen, verwarf er ihn wieder.

Was war ihm die Psychologie, das ganze Aufstreben dieses Menschen, den er doch kaum erst kennen gelernt, im Grunde der Seele zumüber.

Was war diese junge Mamfell mit ihrer kühlen und doch beutlich süßlichen Kofferte für eine aufstrebliche Person! Der Himmel mochte wissen, was den Vater veranlaßt hatte, sie in das Haus zu nehmen.

Und fast schien es, als hätte sie erwartet, daß der junge Herr auf ihre Gesellschaft bei den Wahltagen Wert legen würde. Jedenfalls drängte sie seit den Vormittagsstunden in einen knappehenden schwarzen, am Saule etwas ausgeglichenen Kleide und hatte plötzlich in den Zimmern allerlei zu tun, hatte an den Wäffler allerlei Fragen zu stellen.

Bis ihn dies ganze Gebahren lästig wurde. Da schickte er sie mit kurzem, deutlichem Wort hinaus. Und sah allein

Interessenten können diese Gebührenordnung bei den Ortspolizeibehörden einsehen.

Torgau, den 21. April 1920.

Der Landrat.

T. W. Kunter, Kreisdeputierter.

Veröffentlicht.

Annaburg, den 27. April 1920.

Der Amts-Vorsteher.

### Verordnung über Zurlander.

Die Verordnung vom 16. Dezember 1919 über die Festsetzung eines Richtpreises für den Verkauf von Zurlandern durch den Erzeuger (Reg. Amtsblatt Magdeburg S. 362, Merseburg S. 364, Erfurt S. 302) wird hiermit aufgehoben.

Magdeburg, den 20. April 1920.

Der Oberpräsident.

T. W. ges. Brener.

Veröffentlicht.

Torgau, den 23. April 1920.

T. W. Kunter, Kreisdeputierter.

Veröffentlicht.

Annaburg, den 27. April 1920.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

### Bekanntmachung.

Am Donnerstag, den 29. April ds. J., abends 6 Uhr soll die

**Grasnutzung an den Wegen und Gräben** öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Sammelplatz an der Gabelung der Jessen-Schweinitzer Straße.

Annaburg, den 20. April 1920.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

### Bekanntmachung.

Auf Nr. 40 der grünen Lebensmittellisten kommen vom **Donnerstag ab Hofersloden**, Version 1 Pfund a 2,00 Mk., zur Verteilung.

Annaburg, den 27. April 1920.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

### Politische Kundschau.

#### Wahlvorbereitungen.

##### Auftakt zum Wahlkampf.

Wenige Wochen trennen uns nur mehr von den Neuwahlen zum Reichstag. Diese Zeit muß von den Parteien noch kräftig ausgenutzt werden. Die Parteivorstände der einzelnen Parteien haben bereits die Richtlinien für den Wahlkampf festgelegt. Zum Teil sind sie auch bereits mit ihrem Wahlaufbau an die Öffentlichkeit getreten. Allenfalls werden auch die üblichen Wahlveranstaltungen veranstaltet. In vielen Orten erfolgt bereits die Organisation der Wahlhelfer, deren Tätigkeit für den Erfolg der Parteien am bevorstehenden Wahltag von großer Bedeutung ist.

Verzinst sind auch schon Kandidaten für den Reichstag nominiert worden, während andere wie z. B. Graf Dobschütz, v. Debrück auf eine Wiederwahl freiwillig verzichtet haben oder wie der bisherige preussische Minister des Innern Wegmann seine Kandidatur ablehnen. Mit besonderer Spannung wird einer Wiederwahlstellung der Kandidatur Erdbergers entgegengekehrt.

Auch die Deutsch-Demokraten sind in den letzten Tagen zu einer intensiven Wahlvorbereitung übergegangen. Die Wahlkreise sind in der Aufstellung der Kandidatenlisten schon sehr weit vorgeschritten. Die Aufstellung der neuen Reichsliste wurde dem Vorstand übertragen, der mit dieser verantwortungsvollen Arbeit bereits begonnen hat, sie aber erst nach Feststellung der Kreislisten fertigstellen wird. Die Zahl der geeigneten Persönlichkeiten, die der Partei zur Verfügung stehen soll sehr groß sein. Im Reichswahlkreis Nassau ist der Schöpfer der Weimarer Verfassung, Staats-

an Mittagstisch und frant seinen Nachmittagskaffee allein und hatte beim Abendessen kein Gegenüber.

Wie am Mittag, so wurde für ihn auch am Abend in dem fogen hinausgel

Einrichtung

Bis fast

dröhten

An den

im Ketten

ein mächt

weiter.

Epilobe,

Einigung

Wanne,

eiserner

dem Kam

hatte das

sehen Mo

sein

licht stin

dem alten

und nach

in stumm

Genshtig

verfügt.

Uniform

Rippen d

Worte, in

Reizung u

Doch

wie sie a

schwerer

zu Bes

ihres Lebens letzter Weisheitschluß ausschließlich und ohne philosophisches Gefasel der Erhaltung der Würdung und Ehrung des Namens und Wertes ihres Hauses geweiht sein mußte.

Jeder hatte das gewußt, jeder hatte den Morden gestiftet, jeder war als ein freier Herr und mit dem Bewußtsein und mit seinem Gotte verbunden in die Grube gefahren — nie im Leben die Pflicht gegen König und Vaterland und Familie mit Füßen getreten zu haben.

Das waren die Schicksale gewesen — alle, wie sie da an den Wänden in langer stolzer Reihe als hochmütige Stöbe hingen.

Bis zum Großvater Christian Kraft reichte diese Reihe. Das Bildnis des Vaters fehlte. Natürlich. Er war ja erst vor acht Tagen gestorben. Und sein Sohn würde nun die selbstverständliche Pflicht haben, auch sein Bildnis dieser langer Reihe anzufügen.

Aber als seine Gedanken ihn soweit geführt, da war plötzlich ein Widerstand in ihm. Alle Wege brachen ab. Ein Abgrund tat sich auf, an dessen Rande er stand.

Wieder hob er den Blick. Seine Augen wanderten die Wand entlang, blieben da haften, wo einmal das Bildnis seines Vaters Bild finden würde. Und ihm war, als leuchteten ihm in blutiger Flammenchrift von dieser noch leeren Stelle drei Worte entgegen: *Wagnersohn* . . .

Wagnersohn . . . Wagnersohn . . .

Und mochte man in kindlichem Mitleid, in joshittischen Spiegelreflexionen für den jählings dahingegangenen Feldherrn Major Georg von Schill, für sein Tun und sein Unterlassen tausend Gründe, Entschuldigungen, Erklärungen finden oder konstruieren . . . hier waren drei Namen! Und diese drei Namen waren der Abgrund, an dessen Rande alle Wege abbrachen!

Ganzjungen fand er, in ziellosem Dröben versunken. Einmal wandte er sich ab, den großen Speiseisch zu gehen, der in der Mitte des Zimmers für ihn zum Abendessen gedeckt stand.

Da mußte er noch einmal die Ahnenreihe entlangwandern.

(Fortsetzung folgt.)